Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

VI.

Diplomatie im Jahre 1516.

Ein Beitrag zur Charakteriſtik Maximilians I.

Von

Reinhold Pauli.

Letters and papers, foreign and domestic, of the reign of Henry VIII, preserved in the Public Record Office, the British Museum and elsewhere in England, arranged and catalogued by J. S. Brewer, M. A., under the direction of the Master of the Rolls, and with the sanction of Her Majesty's Secretaries of State. Vol. II. Part. I. 8. (CCLXXXVII. 878 p.) Part II. 8. (p. 881—1793.) London 1864, Longmans.

Zu dem in der hiſtoriſchen Zeitſchrift VIII 514 ff. beſchriebenen Werke iſt neuerdings eine Fortſetzung erſchienen, die in zwei mächtigen Bänden abermals über 5000 Urkunden und zwar nur aus vier Jahren verzeichnet. Immer häufiger werden Regeſten und Auszüge zu faſt vollſtändiger Mittheilung, namentlich ſobald das Original nur verſtümmelt erhalten oder in Chiffre abgefaßt iſt. Außer den Archiven und Bibliotheken in London und Edinburgh ſind die nur irgend einſchlagenden urkundlichen Publicationen zur Geſchichte anderer gleichzeitigen Staaten und, falls deren Archive zugänglich, auch dieſe hereingezogen worden, ſo daß nochmals das Material zu einem Stücke Regierungsgeſchichte Heinrichs VIII vollſtändig beiſammen iſt, ſo weit man in der Gegenwart überhaupt ſeiner habhaft werden kann. In ſtarken Beilagen finden ſich die für die Geſchichte der Preiſe und der

Gesellschaft so überaus wichtigen Originallisten jährlicher Rechnungsablage, welche Staatsverwaltung, Hofhalt und vor allem die Festlichkeiten mit Einschluß von Turnier und Schauspiel (revels) erforderten. Verständniß und Erläuterung der oft durch Alter, Mißgeschick und fabelhafte Orthographie entstellten Depeschen lassen nur sehr selten im Stich [1]), die musterhaften Indices an Correctheit nichts zu wünschen übrig, und die sicherste Hand zur Benutzung reicht wiederum der Herausgeber selber in einer den ganzen Stoff beleuchtenden umfangreichen Einleitung, wie nur er sie zu schreiben versteht, denn Wissen und Darstellung sind gleich bewundernswürdig.

Es wäre unnütz, nochmals den ganzen Bereich dieser Sammlung zu schildern, die vom Standpunkte der Politik Heinrichs VIII die allseitigen Verhältnisse des eigenen Landes, die Beziehungen zu Schottland und Irland so gut wie die einst bei dem Fürsten und seinem Minister eingegangenen Berichte aus Nord-, Mittel- und Südeuropa, ja Mittheilungen über die Kämpfe der persischen Sofis mit der Türkei und selbst aus dem neuentdeckten Indien (Hispaniola) umfaßt. Wir wollen vielmehr versuchen, gestützt auf dieses Werk, ein Stück europäischer Geschichte jener Tage vorzuführen, auf welches sich viele hundert und jedenfalls nicht die geringfügigsten der hier mitgetheilten Urkunden beziehen. Es betrifft die damalige Lage Deutschlands nicht minder als die Politik Wolseys und dient zugleich dazu, auch bei uns die ausgezeichnete Arbeit Mr. Brewers bestens zu empfehlen.

Die Thronbesteigung Franz' I und sein Einbruch in die Lombardei, der am 14. September 1515 mit dem großen Siege von

---

1) N. 8 ist Bishop of Bryxino irrig durch Brescia statt mit Brixen wiedergegeben. N. 725 wird ohne Bedacht kinges of Hungary, Poland and Ba . . . . . ergänzt durch Bavier (Bayern!); es ist sicher Boheme oder Bohemia zu lesen. N. 1754 Vallis Camonica auf dem Rückzuge von Mailand gegen Tyrol kann unmöglich Chamounix bedeuten, sondern das Thal des Oglio, das heute noch so heißt. Uebrigens begegnen bei fleißiger Benutzung der Bände Verstöße der Art eben so selten, als Namen und Zahlen im Text und in den Verzeichnissen irre führen.

Marignano gekrönt wurde, hatten den Vergleich in Stücke gerissen, der im Jahre zuvor von der heiligen Liga nach ihren Erfolgen an der schottischen Grenze wie in Navarra, in Flandern wie am Po der nur mit Venedig verbündeten Krone von Frankreich dictirt worden war. Noch einmal fanden sich die Alliirten der letzten Zeit, Ferdinand der Katholische und der Papst, Heinrich VIII und der deutsche Kaiser zusammen. Aber vieler Orten stand es mißlich mit ihren Aussichten. Dem jugendlich feurigen Franz gegenüber waren mehrere von ihnen alt geworden — denn merkwürdig rasch rieb sich damals ein Fürstenleben auf —, auf Julius II war ein Leo X gefolgt, und die eigentlichen Bezwinger der Franzosen in Norditalien, die Schweizer-Eidgenossen, hatten eben dort bei Marignano den ersten empfindlichen Abbruch ihres strahlenden Kriegsruhmes erlitten. Auf die erschütternde Kunde von diesem Schlage erwartete man wohl in Rom, Madrid und London, der junge König von Frankreich werde demnächst in Italien in dasselbe Verderben rennen, wie einst sein Vorfahr Karl VIII; die Engländer gar, die sich jüngst noch in das Bündniß mit Ludwig XII gefunden, nahmen es ruhig hin, daß Franz dessen jugendliche Wittwe, die Schwester ihres Königs, nicht ohne Beleidigung heimgeschickt hatte; es schien, als ob sie einmal wieder ihre Hände von den Wirren des Festlandes gänzlich fern halten wollten. Da war es der stets rührige Kaiser, dessen Schwager Maximilian Sforza aus Mailand verjagt worden, dem die Venetianer sofort wieder die letzten Reste seiner eigenen Besitzungen in Italien bedrohten, der die Sympathien der deutschen Cantone nicht unbenutzt lassen konnte und zu seinen grenzenlosen Entwürfen das englische Geld wieder auf das dringendste bedurfte. War doch aus den eigenen Herrschaften und vom Reiche, nachdem die dort angeregten Reformen in Stocken gerathen, bitter wenig zu erwarten. Böse Erfahrungen freilich hatten der erste wie der zweite Tudor längst mit der ewig leeren Tasche des Habsburgers gemacht; seine Unzuverlässigkeit war auch in England sprichwörtlich geworden. Allein eben so gut kannte man dort das Talent dieses hochgeborenen fahrenden Ritters, Haufen von Reitern und Landsknechten zu organisiren; es war unvergessen, daß er einst als englischer Feldoberst den Tag von Guinegate gewonnen hatte. Wolsey, der hellblickende Minister Heinrichs VIII, erkannte die Nothwendig-

keit, die von neuem überwallende Macht Frankreichs im Herzen des Continents bekämpfen zu helfen; so beschloß er trotz gerechten Scrupeln die alte Coalition wieder aufzunehmen und, da von einem englischen Heere nicht die Rede sein konnte, die Mittel zu bieten, um die Schweizer in den österreichisch-englischen Dienst zu ziehen. Am besten, wenn sich dieß ausführen ließ, ohne einen offenen diplomatischen Bruch, dem auch Franz geschickt auszuweichen suchte, wenn der europäische Krieg an den Alpen localisirt werden konnte.

Heinrich VIII war seit etwa vier Jahren an dem reisigen Hofe Maximilians nicht eben vortheilhaft durch den Ritter Sir Robert Wingfield vertreten, einen Mann der alten Schule, der sich viel auf seine diplomatische Erfahrung und auf sein historisches Wissen zu gute that, das bis zu Richard Löwenherz und Johann ohne Land hinaufreichte, der sich aus der Jugend noch der Regierung des unglücklichen Lancasters Heinrich VI erinnerte [2]). Scherzhaft spricht er einmal von seinen weißen Haaren, „die ihm die kalten Schneeberge Deutschlands gebleicht haben, wo alle Hasen und Feldhühner weiß werden, und auch sein Bart, den er, wenn ihm Gott das Leben schenke, der heiligen Jungfrau von Walsingham darbringen wolle, so weiß geworden, daß er, so lange er ihn trägt, kein anderes Mittel brauche, um den Damen an seiner Gesellschaft wenig Gefallen zu bereiten" [3]). Ueberall hin folgt er dem Kaiser. Er bewundert ihn, wenn er im hohen Rathhaussaale zu Augsburg um die Wette die verwittwete Landgräfin von Hessen und reich geschmückte Bürgerstöchter zum Reigen führt; er beschreibt den Besuch, den die Könige von Ungarn, von Polen und Böhmen im Juli 1515 in Wien abstatten, wo die bekannte habsburgsche Doppelheirath eingeleitet wurde. Staunend sieht er in der Hofkirche zu Innsbruck das herrliche Denkmal entstehen, durch welches sein hoher Gönner, unbekümmert um die Kosten, schon bei Lebzeiten sich ein ewiges Gedächtniß stiften will [4]). Ein liebenswürdiger, umständlicher Pedant in seinem ganzen Wesen, stolz auf das Blut der Wingfields, mit einem angeborenen Haß gegen alles Französische,

2) N. 1265.
3) N. 463.
4) N. 1006.

erblickte er in Maximilian voll unbegrenzter Ehrfurcht in der That noch den Oberherrn der Christenheit, dessen leutseliges, tapferes, patriotisches Gebahren über jeden Zweifel erhaben sei.

Und Max wußte denn auch den gutmüthigen Herrn einzig geschickt zu nehmen, zumal nachdem Wingfield im Auftrage seiner Regierung die ersten Eröffnungen in Betreff einer Convention mit den Schweizern gemacht hatte. An besonderen Festtagen, wo der Kaiser das Hosenband anlegt, ertheilt er dem Botschafter in der Kirche und bei Tafel den Ehrenplatz zu seiner Rechten; immer wieder horcht er geduldig unter vier Augen auf die langathmigen Mittheilungen, welche dieser aus den zuletzt erhaltenen Briefen zu machen hat. Wingfield ist überglücklich, wenn Max dabei andächtig die Mütze abzieht und mit Freudenthränen im Auge die Güte seines geliebten Bruders und Sohnes preist, den er absichtlich König von England und Frankreich betitelt, der „ihm eine Tröstung bereite, wie das Viaticum einem Sterbenden" [5]). Kein Wunder, wenn die Depeschen in behaglicher Geschwätzigkeit am ausführlichsten von solchen Rührscenen erzählen, und was sie dagegen über die Kriegspläne und gelegentlich auch über die wirre Politik berichten, viel zu wünschen übrig läßt. Dem Schreiber steigen nicht die geringsten Gedanken auf, wenn kurz nach den angstvollen Tagen von Marignano höchst auffällig auch französische Agenten in Innsbruck bei Hofe Zutritt finden, und wenn der Kaiser statt ihm, dem Engländer, die nachgesuchte Audienz zu gewähren, zwei, dreimal hinter einander auf die Gemsenjagd ausgezogen ist [6]). Erst allmählich wittert er widerwärtige Einflüsse unter einem Theil der Räthe, denen nach seiner Meinung am besten mit schmeichelhaften Schreiben aus der Londoner Staatskanzlei und gelegentlich einigen hundert Pfund begegnet werden könne. Zu dem Behufe wird eine Liste und eingehende Schilderung der einzelnen Herren beigelegt, vom Cardinal von Gurk herab bis auf einen „kleinen, runden Mann", von ihm Georg Barber genannt, an den, wie Wolsey sich erinnern werde, bei der

5) Which is come in as good tyme as the figure of the crucifixe, whiche is broughte by the cwre to his paryshien that lieth in extremis. N. 1399.

6) N. 873. 886. 900. 909.

Begegnung zwischen Max und Heinrich im Feldlager von Terouanne ein Gnadengeschenk nicht gerade weggeworfen gewesen sei [7]). Sein naives Vertrauen aber in die Redlichkeit des Kaisers ist schlechterdings nicht zu erschüttern, denn von dem dringenden Verlangen desselben, die in England angewiesenen Gelder sofort in die eigene Hand zu escamotiren, hatte er natürlich nichts vernommen. Am 1. December aber schon hatte Max seiner Tochter nach Brüssel geschrieben, sie solle 100000 Goldkronen, welche die Engländer in Antwerpen deponirt hätten, heimlich an sich bringen und durch die Fugger an Jacob Villinger, den kaiserlichen Schatzmeister, besorgen lassen [8]). Wahrlich, es war die höchste Zeit für die englische Regierung, wenn sie sich die Controle über ihre Subsidien wahren wollte, den schlüpfrigen Bundesgenossen fest zu binden und durch Zwang zu einer gemeinsamen energischen Action zu nöthigen. Dazu bedurfte es aber eines tüchtigeren Vertreters als Wingfield, eines wirklichen Diplomaten, der nicht in Tyrol oder Augsburg, sondern bei der Eidgenossenschaft beglaubigt werden mußte, für deren schlagfertige Haufen gerade das englische Geld bestimmt war.

Einen solchen hatte Wolsey denn auch in Dr. Richard Pace gefunden, der einst in Padua studirt hatte und nach mehrjährigem Aufenthalte in Rom erst kürzlich in die Heimath zurückgekehrt war, wo er, mit einer Kirchenpfründe ausgestattet, auch sofort im Staatsdienste verwandt wurde. Schon galt er bei vielen für einen nicht minder begabten Kopf als der gewaltige Cardinal selber. Für seine humanistische Gelehrsamkeit sprechen seine Schriften und die zwischen ihm und Erasmus gewechselten Briefe; Shakspere hat ihr ein unvergängliches Denkmal gesetzt [9]). Aber er war nicht nur ein fein gebildeter Mann, der fließend Latein schrieb und seinen Homer im Original citirte [10]), nicht nur ein tüchtiger Beamter der Staatskanzlei; nach den Proben diplomatischer Gewandtheit, die er erst kürzlich in Rom ab-

---

7) N. 1447. 1448.

8) N. 1231.

9) Was he not held a learned man? frägt Campeius in Henry VIII, act. II. sc. 2.

10) N. 2003. *τότε μοι χάνοι εὐρεῖα χθών.*

gelegt hatte, ließ sich erwarten, er werde einer Aufgabe gewachsen sein, welche wie wenig andere raschen Blick, Selbständigkeit des Charakters und die Gabe erforderte, widerspänstige Geister unter dem Gesichtspunkt nothwendiger Kraftanstrengung nach einem Ziele zu vereinen. Einstweilen sollte er indeß nur als Privatmann handeln, obwohl seine Instructionen auf den Cardinal von Sitten und den Herzog von Mailand, auf den Kaiser und den Papst lauteten.

Gegen Ende October schon hatte sich Pace über Antwerpen auf die Reise begeben und, nachdem er über Maas und Mosel hindurchgeschlichen, wo Robert de la Mark, der Eber der Ardennen, in französischem Interesse sein Wesen trieb, von Speier aus in acht Tagen Innsbruck erreicht. Hier traf er den Schweizer Cardinal, Matthias Schiener, den eifrigsten Parteigänger des Kaisers, der bei Eröffnung der Vollmacht sogleich für die große Mehrzahl seiner Landsleute einstehen wollte. „Hätte er ihm sofort Geld bieten können, die Schweizer würden sich in zehn Tagen wieder auf die Lombardei gestürzt haben“ [11]). Längst wußte man in London, wie sehr sich die Curie, der Kaiser, der König von Frankreich und alle Nachbarfürsten um das gefürchtete Fußvolk der Eidgenossenschaft rissen, man achtete auf die Spaltungen in der Tagsatzung, auf germanische und romanische Neigungen der Cantone; auch über den Cardinal Matthias war schon mancherlei, meist nur vortheilhaftes, an den Cardinal von York berichtet worden. Ihn aber mit den Werbungen für England, mit großen Geldsummen zu betrauen, wäre doch wegen seiner engen Verbindung mit Maximilian allzu gewagt gewesen. Wir finden Pace daher schon am 22. November in Constanz, zwei Tage später in Zürich [12]), wo zu seinem nicht geringen Schrecken mittlerweile fabelhafte Verheißungen Franz' I, die das Gerücht bis auf eine Million Gold steigerte, die Nachfrage gewaltig in die Höhe und die Habgier auch der Deutschschweizer über alle Grenzen hinausgetrieben hatten. Der Satz von 100000 Kronen zweimonatlichen Sold für 14000 Mann, der in dem Anschreiben Heinrichs VIII an die Tagsatzung aufgestellt war [13]), wurde

11) N. 1135
12) N. 1188. 1244.
13) N. 1226.

in kurzem schon auf 140000 erhöht; im Februar meint der zum Befehlshaber designirte Galeazzo Visconti, der sich glücklich preist, in die Dienste des Königs von England zu treten, mit 300000 nicht zu wenig zu fordern [14]). Das Geld rennt dem Agenten denn auch alsbald mit Belohnungen und Geschenken aller Art in höchst bedenklicher Weise durch die Finger, so daß er selber auf schleunige Rimessen durch die Frescobaldi in Antwerpen dringen muß. Außerdem findet er, daß man ihm nicht traut, denn französische Nebenbuhler geben ihn für einen Spanier aus. Sein privater Charakter trägt nicht wenig dazu bei, die Zudringlichkeit der unersättlichen geradezu lebensgefährlich zu machen [15]).

Während er und der Cardinal von Sitten, der ihm auf dem Fuß gefolgt ist, in ihren Briefen an Wolsey immer nur nach mehr Geld rufen, das bar und flüssig sein müsse wie das französische und nicht in leeren Verschreibungen bestehen dürfe, ist Pace nun von vorn herein keineswegs die zweifelhafte Haltung Maximilians entgangen. Immer mehr durchschaut er, daß dieser für einen höheren Preis auch von Frankreich zu haben sein wird, daß die geheimen Fäden zu einer entgegenstehenden Allianz am Hofe von Burgund gesponnen werden; schon am 1. Februar weiß er, daß der Kaiser, der sich ebenfalls in Constanz hat anmelden lassen, einstweilen keinen anderen Gedanken hat, als selber der Zahlmeister des Königs von England zu werden [16]). Die Instructionen besagen aber ausdrücklich, daß nur mit Galeazzo abzuschließen und die Schweizer unter dessen Commando in englischen Dienst zu nehmen seien, da sonst zu befürchten stehe, sie würden höchstens verwendet werden, die Venetianer von der Mark von Verona zu verscheuchen, während die Franzosen sich ungestört in Mailand einnisten könnten.

Max fährt inzwischen fort, den blind bewundernden Wingfield mit schönen Worten über das große Bündniß zu bestricken. „Die im Dienste der Allianz für die Schweizer bereit gehaltene Provision",

14) N. 1486.

15) Quia talis est eorum barbaries, ut pecuniam petitam neganti mortem minentur.

16) N. 1470.

sagt er vertraulich eines Tages im Januar 1516 zu Augsburg, „ist eine Wohlthat für die Christenheit. Allein die Krankheit ist so heftig und verderblich, daß sie geheilt werden muß, ehe jene Medicin da ist. Zum Unglück sind die heilsamen Tropfen so fern von uns. Auch lauscht der Papst, der das Haupt sein sollte, seit kurzem auf die Zauberweisen der Franzosen, so daß, während diese in Italien bleiben, weder mit ihm noch mit den Schweizern offen verhandelt werden kann." Durch solche und ähnliche Reden hat sich der einfältige Botschafter breit schlagen lassen, an seine Regierung die Forderung zu stellen, sie möge ihn mit den Aufträgen des Dr. Pace bekannt machen. Jetzt sei es höchste Zeit, daß die Schweizer sich den kaiserlichen Bannern anschlössen, die in Brescia und Verona schlagfertig stünden [17]). Wingfield, der sich ohne es zu ahnen als Katzenpfote gebrauchen ließ, unterfieng sich, den wohl überlegten Plan Wolseys zu corrigiren, mit dessen stricter Ausführung nun aber einmal ein tüchtigerer Mann betraut war. Leider findet sich das Schreiben nicht mehr, in welchem er wegen solcher Anmaßung nach Verdienst zurecht gewiesen wird; aber die schmerzliche Wirkung ist etwas später aus seiner Antwort ersichtlich. Der stolze Herr verschluckt, so gut es geht, die bittere Pille und setzt sich dagegen auf ein hohes Pferd. „Minister müssen nach seiner Meinung vier Eigenschaften haben, Verstand, Gelehrsamkeit, guten Willen und Erfolg; es sei keine Schande für ihn, in den beiden ersten Stücken dem Secretär (Pace) nachzustehn, in dem dritten wäre es schimpflich irgend jemand zu weichen; was das vierte beträfe, so könne er ohne Anmaßung und Vergleichung die Entscheidung solchen überlassen, die mit ihnen zugleich dem Könige dienen" [18]). Kein Wort davon, daß er sich herausgenommen, einem anderen, der eine besondere, geheime Sendung und keineswegs an dieselbe Adresse wie er hatte, in das Handwerk zu pfuschen; keine Ahnung, daß der Kaiser ihn aus eigennützigen Absichten mißbraucht, um die Pläne der Regierung, in deren Dienst er steht, zu stören.

Ganz anders Pace. Ihm kann der Kaiser den Argwohn nicht nehmen, mag er auch in eigenhändigen Schreiben ein über das andere

17) R. 1399. 1404.

18) R. 1582. Ried im Innthal. Febr. 23.

Mal versichern, daß demnächst die Expedition, wie sie in England gewünscht werde, vor sich gehen solle [19]). Erzählen doch Galeazzo und die Schweizer, die nur Heinrich VIII dienen wollen, wie von 100000 Kronen, welche im letzten Kriege für sie aus England gesandt worden, Max nur 40000 Gulden ausgezahlt habe. Aber das lange Zaudern des Kaisers erregt außerdem Verdacht und kann dem ganzen Unternehmen verderblich werden. „Diese Deutschen sind so fleißig im Beschluß fassen, daß sie lieber eine große Stadt verlieren, als von ihrer Mahlzeit aufstehen, um sie zu vertheidigen," ruft Pace einmal aus. Damit Wolsey aber nicht meine, sein College am kaiserlichen Hofe könne ihn jemals von der rechten Fährte ablenken, schreibt er einem Freunde, der bei jenem Kaplan ist: „Gieb dem Lord Cardinal meine Ansicht über Summer shall be green und nimm Sr. Gnaden jeden Zweifel, als ob Träume und Erfindungen mich behindern könnten, meinem Auftrage gemäß das geeignete zu thun." Er meldet mit derselben Post, daß er die Schweizer in Bewegung gesetzt und bis dahin wenigstens Max am Abschluß mit dem Könige von Frankreich behindert habe [20]). Es ist in der That das ausschließliche Verdienst von Pace, wenn in der zweiten Hälfte des Februar der Marsch wirklich angetreten wurde. Ehe er Geld erhielt, mußte Max zeigen, daß er auch etwas dafür leisten wollte.

Nachdem endlich trotz der Gegenwirkungen der Franzosen 17000 Schweizer angeworben worden und über Graubünden nach Tyrol gezogen, wo sie sich in der Gegend von Meran mit den kaiserlichen Truppen verbunden hatten [21]), stieg man nach Trient hinab; am Garda-See kam es zu den ersten Scharmützeln. Jetzt meint nicht nur Wingfield, „Gott und der König von England thue Wunder," sondern selbst Pace überzeugt sich, daß alles gute allein nur von Max und im Widerspruch mit seinen Räthen zu erlangen gewesen sei. Er lobt seinen edlen, weisen, tapferen Sinn [22]); und wie sollte er

19) N. 1542.

20) N. 1566. 1567. Chur. Febr. 20. Der Spottname Sir Robert Wingfields, vielleicht aus einem Volksliede, wird bald von diesem sehr übel vermerkt, N. 1775.

21) Am 26. sind der Cardinal von Sitten, Wingfield und Pace bei Max zu Tische in Founce (Pfunds am Inn?) N. 1593.

nicht von dem bekannten Zauber jener unwiderstehlichen Liebenswürdigkeit ergriffen worden sein? Wohl hätte sich, da alles ein Herz und eine Seele schien, auf dem Zuge nach Mailand die beste Stimmung erhalten müssen, wenn nur das englische Geld, nach welchem den Kaiser wie die Schweizer gleich sehr verlangte, stets in regelmäßigen Zahlungen hätte zur Stelle sein können. Es werden in den Dokumenten zwei Wege zur Verschickung großer Summen angedeutet, beide gleich unzuverlässig und gefahrvoll. Ein Reiter, der sich die Goldstücke in Wamms und Hosen nähen lassen, ein Fuhrmann mit seiner Ladung lief immer Gefahr in den Ardennen, am Mittelrhein oder in Schwaben aufgebracht zu werden, wo es überall bedenklich gährte. Zwar hatten die Frescobaldi und Campucci, die Fugger und Welser Zahlhäuser in Antwerpen, aber sie forderten unsinnige Procente, ein jeder nahm sich bei der Uebersendung seine Zeit und Gelegenheit; für Summen gar, wie man sie bedurfte, wollte keiner einstehn. Auch schien es so ungewöhnlich, als 300000 Ducaten für englische Rechnung in Antwerpen eintrafen, daß davon sofort wieder am burgundischen Hofe verlautete, und der venetianische Gesandte in London, Sebastian Giustiniani, der oft und zudringlich wegen dieser Sendungen bei Wolsey anklopfte, von diesem auf „die Ehre des Cardinalats" mit den dreistesten Unwahrheiten abgespeist werden mußte [23]). Nichtsdestoweniger aber stürmte einstweilen das verbündete Heer über Oglio und Adda hin und stand am 25. März fast unter den Mauern der Stadt Mailand, die, wie Schiener und Galeazzo versicherten, sich nicht werde halten können, als Max ihnen und den beiden Engländern plötzlich unter allen möglichen Ausflüchten erklärte, er werde von der Belagerung abstehen und umkehren. War es ein Traumgesicht oder seine bittere Armuth, waren es geheime Anträge des Feindes, dem man kampffertig gegenüberstand; selbst eine höhnische Einladung des Herzogs von Bourbon auf den nächsten Tag zum Trunk nach Mailand konnte ihn nicht halten, Reiterei und Geschütz mit sich zurückzunehmen in der Erwartung, die Schweizer würden ihm folgen. Die aber riefen laut über den Verrath dessen, „der an den Fürsten wie ein Judas an Christus handele,"

22) N. 1633. 1634.

23) Rawdon Brown, Giustiniani's Despatches I 148. 155. 184.

und ließen ergrimmt Galeazzo und Pace für die Löhnung des zweiten und dritten Monats haften [24]).

Noch waren die eigentlichen Absichten Maximilians nicht zu durchschauen. Wingfield ließ sich von ihm einreden, daß die Schwierigkeit der Zufuhr und der meuterische Geist der Schweizer, Deutschen und Spanier in dem alliirten Heere ihn nur zu einer rückgängigen Bewegung genöthigt habe, daß er demnächst wieder vorgehen werde. Im Lager von Lodi dagegen zog man erbittert die franzosenfreundliche Haltung Leos X in Betracht [25]). Die Begegnung, welche Franz schon im vergangenen December zu Bologna mit dem Papst gehabt, und die Fortschritte, welche die französischen Anträge zu einem ewigen Bunde in der Schweiz machten, gaben in der That im Hinblick auf den Kaiser genug zu denken. Allmälich sollte es klar werden, daß einstweilen nur Geld und nichts als Geld für sich selber diesen hinweggetrieben von den Mauern Mailands, als sie eben gestürmt werden sollten; schon am 15. April ist er wieder in Trient und denkt nicht an Rückkehr. Dagegen haben seine Landsknechte 25000 Gulden, die für die Schweizer in Brescia eingetroffen, als ihre Löhnung vorweg genommen; die Schweizer aber beginnen gegen Pace und ihren Hauptmann Galeazzo zu wüthen, so daß diese nicht mehr als Führer, sondern als Geisel, sich mehr todt als lebendig fühlen. Und alles dieses in dem Augenblick, wo Schweizer und Deutsche unter den französischen Fahnen den Uebertritt angeboten und das Landvolk zum Aufstande bereit gewesen, wahrhaftig genug, „um nicht nur einen Kaiser, sondern einen Esel vorwärts zu treiben." [26])

Bald gieng natürlich alles drunter und drüber. Ohne Sold, ohne Pulver, das der Kaiser mit sich genommen, wandten sich die Schweizer ebenfalls rückwärts über Bergamo der Etsch zu. Eines Tages haben sie Pace und den Cardinal von Sitten, den Max mit schönen Worten an sie abgefertigt hatte, ins Gefängniß geworfen, als

---

24) Pace an Wolsey. April 1. N. 1721.

25) Wingfield N. 1736 und 1752. Pace N. 1729 und 1746. Galeazzo N. 1741.

26) Pace N. 1754. Lodi April 15. Dasselbe Bild N. 2076. The Emperor would appear an ass and be taken in Italy for a cipher.

glücklicher Weise Leonardo Frescobaldi eintraf mit der rückständigen Löhnung und so wenigstens die Ehre des Königs von England gerettet wurde. Am 12. Mai meldete Pace aus Trient, daß er alle Hoffnung aufgegeben, die beiden Heere jemals wieder verbunden vorgehen zu sehen. Er spricht den Verdacht aus, daß seine Correspondenz im kaiserlichen Heerlager unterschlagen werde, und citirt ein bitteres Wort, das einst Julius II über Max gesagt haben soll: Imperator est levis et inconstans; alienae pecuniae semper mendicus, quam male consumit in venandis camuciis (Gemsen); est tamen conciliandus nomine diaboli, et pecunia semper est ei danda. [27])

Jene üble Vermuthung war nur zu begründet; Sir Robert Wingfield selber hatte nach fremdem Gut gegriffen und sich dabei arg die Finger verbrannt. Er berichtet ganz unschuldig nach Hause, daß er, als kürzlich ein Packet Wolseys eingetroffen, sich erlaubt habe dasselbe zu öffnen — „das erste Mal in meinem Leben ohne Genehmigung des Adressaten" — und beklagt sich bitter über den auf ihn zielenden Spottnamen Green Summer. [28]) In gekränkter Eitelkeit konnte er seinen Aerger nicht verschlucken über das größere Vertrauen, welches daheim seinem Collegen geschenkt wird. Noch schlimmer für ihn aber ist es, daß er den Zweck seiner Neugier nicht mehr verschweigen darf. Die Verlegenheiten des Kaisers nämlich haben Wingfield, wie er am 22. unmittelbar dem Könige erklärt, bewogen, da wegen der Entfernung und im Drange der Noth die erforderliche Vollmacht von Pace nicht einzuholen gewesen, einen Wechsel auf Augsburg auszustellen mit der nachgemachten Handschrift jenes und gesiegelt mit einem Kopfe, der dem Petschaft Paces (ein Cicero) gleicht. [29]) Bis zu strafbarer Fälschung also konnte ihn Max verleiten; ja er sah willig zu, als der Kaiser gar sich bald darauf persönlich mit Gewalt zu helfen suchte. [30])

Seit Marignano stand der Cardinal Schiener mit Galeazzo

---

27) N. 1877.

28) April 16. N. 1775.

29) Trient. April 22. N. 1813.

30) Pace, Bergamo. April 23. N. 1817.

Visconti auf gespanntem Fuße. Da Visconti mit Richard Pace zusammenhielt, so übertrug sich der Groll natürlich auch auf diesen. Beiden suchte man daher in der Umgebung Maximilians jetzt mit schamloser Lüge das Mißlingen der jüngsten Expedition in die Schuhe zu schieben. Auch steht Schiener völlig im Einvernehmen mit dem Kaiser und mit Wingfield: man muß es versuchen die Vollmachten des Dr. Pace an sich zu bringen. In einer so mißlichen Situation, fast belagert von dem eigenen darbenden Kriegsvolke, hat Maximilian dann auch mit Wingfields Zustimmung und nachgemachter Namensunterschrift des anderen dem Frescobaldi 60000 Gulden rheinisch abgenöthigt, indem er ihn auf Rückzahlung durch die Engländer vertröstete. [31]) Doch auch dieß ist nur ein Tropfen ins Meer. Sobald nur Pace wieder in Trient angelangt ist, soll er mit Gewalt überrumpelt werden. Er berichtet selber darüber folgendermaßen. Max verlangt unter dem Vorwande alsbald wieder vorwärts gehen zu wollen auch Paces Zustimmung zu jener Anleihe. Dieser erklärt sich nicht ermächtigt dazu, da schon so viel Geld fruchtlos in das Wasser geworfen und die Schweizer davon gegangen, „apud quos erat auctoritas mea.“ Darauf droht Max ihn bei seinem Fürsten zu beklagen als denjenigen, der den Verlust seiner italienischen Städte und besonders seiner Ehre über ihn gebracht habe. Krank und leidend wird er aus dem Bette geschleppt und, ohne daß sich jemand um seine Proteste und Berufung auf seinen Charakter gekümmert hätte, zwangsweise genöthigt, seinen Namen ebenfalls unter die Verschreibung zu setzen. Wolsey wird nun, wie schon so oft, für Bezahlung des Wechslers sorgen müssen, denn „Caesar solvit ad calendas Graecas“. Ja, es werden hier außerdem noch namhafte Summen, 1000, 11000 Scudi angeführt, die der Kaiser bei verschiedenen Gelegenheiten einfach in seine Tasche gesteckt. [32]) Jene 60000 Gulden aber bieten Stoff zu einem längeren, heftigen Depeschenwechsel, in den sich auch die Erzherzogin Margareta hereinziehen läßt, nachdem ihr Vater deren Seneschall Jean de Hédin zur Unterstützung seines eigenen Gesandten, Tisson, Comte de Decian, an

31) So Max selber an Heinrich VIII., Trient. Mai 15. N. 1889.

32) Trient. Mai 16. N. 1896.

den englischen Hof abgefertigt hat. Daß Wingfield wieder alles gut heißt, daß er sogar den Rückzug seines hohen Gönners als ein strategisches Meisterstück in den Himmel zu erheben sucht und immer auf weitere Zahlungen an Max dringt, „wenn nicht der Gallier überall herrschen solle," [33]) versteht sich von selbst.

Bei der steigenden Erbitterung, mit welcher die beiden Seiten einander anschuldigten, mußte nun Wolsey sehr wohl zwischen den Parteien zu unterscheiden. Indem er die Faseleien des Ritters unbeantwortet ließ, drang er inständig in Visconti und Pace, die ihn ebenfalls mit Beschwerden namentlich gegen Schiener überhäuften, sich mit diesem zu vertragen. [34]) Ist das auch trotz wohlgemeinten Versuchen nicht gelungen, und mußte man auch unter solchen Umständen darauf verzichten, daß Kaiserliche und Schweizer je wieder einen geschlossenen, kräftigen Angriff auf die Franzosen in Norditalien ausführten, so beharrte doch der englische Cardinal dabei alles aufzubieten, damit Max und Franz auch fernerhin sich wenigstens nicht zusammenfänden, damit letzterer beständig fürchten müsse, von der Etsch her bedroht zu werden.

Er drückte daher noch einmal ein Auge zu über die Handlungsweise des Kaisers, mußte dabei aber für sich und seinen Herrn doch stets auf seiner Hut sein vor den absonderlichen Gaukeleien dieses erfindungsreichen Kopfes. Gegen die damals schon von Papst Leo X angeregten Kreuzzugspläne, nach denen Max von Zeit zu Zeit begierig haschte, sich selber schon im Geist in Constantinopel erblickend, hatte König Heinrich bereits im Januar als gegen windige Trugbilder gewarnt. [35]) Jetzt kam aber der Kaiser gar mit dem Anerbieten, nicht nur das Herzogthum Mailand, von dem er keinen Fuß breit besaß, und dessen leeren Titel er jüngst erst an Franz Sforza, Herzog von Bari, vergeben hatte, auf den König von England zu übertragen — Pace weiß, daß Schiener dahinter steckt, der sich mit Bari überworfen [36]) — sondern Heinrich auch zu seinem Nachfolger im Reich

33) N. 2026. 2095.
34) N. 1982. 1983.
35) N. 1446.
36) N. 1878.

zu befördern, dessen Krone er bereit sei in seine Hände niederzulegen. Eine Menge Briefe lassen uns einen Blick thun in diese abenteuerlichen Entwürfe. Natürlich werden sie zuerst in ihrer ganzen Ausdehnung von Max persönlich seinem getreuen Wingfield offenbart. Wenn Heinrich an der Spitze von nur 2000 Reitern und 4000 Bogenschützen über Flandern, Luxemburg und Trier erscheint, so steht nichts im Wege, ihn in Frankfurt wählen zu lassen und nach einer gelungenen Invasion mit Mailand zu investiren. Während ihre vereinigten Heere sich über Burgund gegen Frankreich wenden, wird der König alsdann mit Max als seinem „superatendente“ über den Splügen ziehen, um nach völliger Unterwerfung Norditaliens in Rom als Kaiser gekrönt zu werden. [37]) Pace, der sofort davon vernommen, spottet über solche Luftschlösser, bezweifelt nicht nur jede Neigung von Seiten der Kurfürsten und der Deutschen überhaupt, sondern meint auch sehr richtig, die Krone von England werde auf dem Spiele stehen, wenn man nach der kaiserlichen schiele, „und sie sei heutigen Tags doch mehr werth als diese mit sammt dem ganzen Reich.“ [38]) Der Cardinal von Sitten nimmt die Sache, von der in den nach London gehenden Schreiben immer wieder die Rede ist, völlig ernst und beschwert sich darüber, daß Pace so leichtsinnig gewesen, das Vorhaben, das noch geheim gehalten werden müsse, seinen Freunden Galeazzo Visconti und Franz Sforza zu verrathen. [39])

War es Wolseys Sache, der über solche Chimären einstweilen wie sein Herr nur lachen konnte, denjenigen, die sich so leicht täuschen ließen, ihren Wahn zu benehmen? Er bewahrt nicht nur dem zornig in den stärksten Ausdrücken die Infamie des Kaisers tadelnden Pace sein volles Vertrauen, sondern spricht ihm auch Muth zu und lobt seinen Eifer, die Schweizer auch ferner im Interesse der Sache festzuhalten, zu welchem Behufe ihm weitere Geldmittel ausgesetzt werden, die jedoch nur für wirkliche Leistungen anzubrechen sind. [40])

37) Mai 17. N. 1902.

38) Mai 21. N. 1923.

39) N. 2044. 2045.

40) Mai 31. N. 1965. Pace Juni 7. N. 2016. Der Courier von Antwerpen bis Augsburg ist eingetroffen inaudita celeritate, id est spatio trium dierum.

Kaum hat jedoch Maximilian, dem der Feind inzwischen schon Brescia entrissen, von einer solchen Ankündigung erfahren, so schickt er am 10. Juni wieder seinen Schatzmeister Villinger und den Markgrafen Kasimir von Brandenburg an den in Augsburg weilenden Pace mit der Bitte um Löhnung für eine noch in Lothringen stehende Truppe, die sonst zu den Franzosen davon gehen werde. Pace wies sie an den kaiserlichen Gesandten in London, da die ihm verheißenen Gelder eine andere Bestimmung hätten und auch die früher bei Frescobaldi erhobene Anleihe, für die man ihm seine Bürgschaft abgepreßt habe, noch keineswegs von seiner Regierung anerkannt sei. Am 12. schreibt Max selber an Pace aus der Ehrenberger Klause: da er in aller Hast 10000 Tiroler habe ausheben müssen, wünsche er, daß die so eben aus England eingetroffenen 50000 Gulden nach Trient und Verona gesandt würden, damit die dortigen Garnisonen nicht zum Feinde überliefen. Falls Pace nicht dazu befugt sei, so werde er ihn bei seinem Herrn entschuldigen. Höflich ladet ihn darauf Villinger ein, auf der Reise nach Constanz am 14. mit dem Kaiser zu Wangen im Algäu zusammen zu treffen, um persönlich seine Zusage zu geben [42]). Da Pace, schon unterwegs in die Schweiz, beiden abschreibt, indem der Wechsel auf Augsburg widerrufen sei, so bricht der Zorn des Kaisers los. Er verwies den, auf dessen Anstiften dieß allein geschehen sein könne, barsch aus dem Reichsgebiet, ließ aber im geheimen unabläßig mit ihm weiter feilschen und dingen. Die Boten selber zitterten, als Pace, ein königlicher Gesandter, sofort Anstalten zur Weiterreise traf, sie ließen ihn wissen, wenn er nur 25000 Gulden leihweise vorstrecke, so sei alles gut. Der aber wußte, daß man nur sein Verbleiben, nur Geld wünschte, und erwiderte, ein Widerruf des vom Kaiser erlassenen Befehles müsse für dessen Ehre zunächst nachtheilig werden, er für sein Theil habe kein anderes Verfügungsrecht über die Gelder, als mit seiner Instruction stimme [43]).

---

42) N. 2034. 2035. 2043. Auf dem an Wolsey eingeschickten Briefe Villingers steht von Paces Hand: iste qui has ad me scripsit est homo fraudulentissimus et unus de primariis qui instigant imperatorem ad mala facienda.

43) N. 2070. 2076. 2077.

Im Vertrauen auf die Billigung seiner Regierung und im Einvernehmen mit den Wortführern der östlichen Cantone blieb er abermals fest, wie sehr auch Max und sein Freund Wingfield, die schleunig nach Constanz geeilt waren, locken und drohen mochten. Selbst ein so gewandter Unterhändler wie Hédin, der auf seiner Mission nach England ebenfalls bei ihm vorsprach, vermochte ihn nicht umzustimmen. Das Possenspiel zwischen niedriger Bettelei und ungnädiger Mißhandlung wurde noch eine Weile weiter getrieben. In Ueberlingen, wo der Kaiser einmal um nur 2588 Gulden gefleht, damit seine Schweizer nicht aus Verona entlassen werden müßten, hat er Pace, der „auf den Rath seines Schulmeisters Galeazzo alles verderbe," aus dem Zimmer gewiesen, dem Ritter Wingfield aber, der voll Genugthuung darüber nach Hause berichtet, grimmig seine Verwunderung ausgesprochen, daß sein König einen „so frechen und verstockten Vertreter" abfertigen könne. Schließlich muß Wingfield um nur 500 Gulden schreiben, damit man Pulver und Kugeln kaufen könne, und erhält doch keinen Groschen, da der Befehl der englischen Regierung dagegen lautet [44]).

Bald ist der geschickte und treue Diener der Gefahr entronnen und wieder in Zürich thätig, um mit den geretteten Mitteln das seinem Herrn verpflichtete Fußvolk in dessen Dienst zu verwenden. Hier findet er bereitwillige Zustimmung für seine Handlungsweise und wird auch von päpstlichen Agenten unterstützt, die gleich Galeazzo nur den Sforza als Herzog nach Mailand führen möchten. Der beste Beweis der Anerkennung und des Dankes aber, den seine Leistungen in der Heimath gefunden, war die Ernennung zum Staatssecretär, die ihm um diese Zeit notificirt wurde. Bei alle dem aber war er doch selbstlos genug, um nicht auf persönliche Rache zu sinnen; er gerade macht Vorschläge, wie auch fernerhin der bedürfnißvolle Kaiser an seinem Eide festzuhalten sei. In demselben Schreiben, welches berichtet, wie man ihm mit dem Tode gedroht, falls er sich noch ferner streube zu zahlen, hat er wieder Entschuldigungen für den armen Max, „der nicht sein Mittagbrod bezahlen könne" [45]).

44) N. 2104. 2133.

45) Sed Caesar est puer indigens tutore et consiliarios habet corruptissimos et omnium bonorum domini sui expilatores. Juli 10. N. 2152.

In solcher Noth vielleicht habe er ihm jene Unterschrift abgezwungen, die es schon aus Rücksicht gegen Frescobaldi rathsam sein werde anzuerkennen. Ueberhaupt thue der König weise Max nicht aufzugeben, aber das größte Geheimniß müsse bei allen ferneren Geldsendungen, namentlich der Herzogin Margareta gegenüber, beobachtet werden.

Andererseits konnte dem blinden, aufgeblasenen Wingfield wenigstens eine gehörige Lection und durch ihn indirect dem Kaiser nicht erspart werden. Der Ritter hatte von Constanz aus einen langen Bericht über das Zerwürfniß mit Pace an Heinrich VIII eingesandt und sich selbstverständlich jedes Verdienst beigelegt, wenn jene Verräthereien nicht schließlich mit förmlicher Verbannung geendet hätten. Darauf erfolgte nun eine Antwort des Fürsten, die erste nach der schimpflichen Flucht und den chimärischen Vorschlägen des Kaisers, die er in höflichen Ausdrücken als völlig unausführbar ablehnt. Nicht um die Vergebung Mailands handelt es sich, sondern um die Ehre der Hauptperson, die bei dem Versuche auf das Herzogthum jämmerlich Schaden gelitten. Erst wenn Max die Franzosen herausgetrieben und nicht, wie verlaute, durch den Herzog von Savoyen bei ihnen um Frieden nachsuche, könne er in England auf abermalige Unterstützung rechnen. Was er bisher erhalten, sei einzig und allein seinen Städten Brescia und Verona zu Statten gekommen. Jene 60000 Gulden aber, die für die Schweiz bestimmt gewesen, habe Wingfield den Frescobaldi auf seine eigene Verantwortung abgenommen, er müsse auch dafür bürgen, da eine auf den König von England lautende Forderung leicht zum Bruche zwischen ihm und dem Kaiser führen könne. Ernstlichst wird ihm Eintracht mit Pace anbefohlen und zugleich aufgetragen, dem Kaiser die Depesche vorzulesen [46]). Man kann sich das Gesicht des stolzen Mannes denken, als er mit dem Dokument in der Hand zu der Audienz eintrat. Max sah sofort, um was es sich handelte, sprach von Verleumdung seiner Feinde und befahl zu lesen. Wingfield aber kann, wie er selbst berichtet, so viel treuherziger Demuth gegenüber es

46) N. 2176. Nur im Entwurf vorhanden und wäre vor N. 2095, Wingfields Bericht vom 14. Juni, einzureihen gewesen.

nicht über das Herz bringen von den Vorwürfen wegen der Flucht aus der Lombardei, wegen der Vermittelung durch Savoyen, wegen Verschwendung der Subsidien auf Brescia und Verona ein herbes Wort fallen zu lassen. Er schreibt vielmehr, wie rührend der Kaiser seine Bekümmerniß darüber ausgesprochen, daß der Botschafter seines Freundes der Schuldner der Frescobaldi geworden; er habe gleich an der Aufschrift (Vetter statt Vater) erkannt, daß sein geliebter Bruder und Sohn ihm nicht mehr so gewogen sei wie ehedem. Die beiden verstanden sich immer noch über die Persönlichkeit, die alle ihre Anschläge gekreuzt. Die Ermahnung seines Fürsten mit Pace gut Freund zu sein entfesselt in demselben Bericht den ganzen Zorn, die Erhebung des letzteren zu einem hohen Vertrauensposten die ganze Eifersucht Wingfields. Er erdreistet sich dem Könige vorzuhalten, daß er, wenn auch arm, doch ein geborener Edelmann sei, jener aber, ein Emporkömmling, mit seinem Anhange sich an dem Kaiser vergehe. „Der Name eines Secretärs beruht auf dem Wissen solcher Dinge, die geheim bleiben sollen, worin er, wie ich wohl weiß, stark gefehlt hat." Da der erhitzte Mann in seiner Selbstüberhebung auch noch einen Seitenhieb auf Wolsey geführt hatte, erhielt er nun einen längst verdienten Schlag auf die Finger. In einem strengen Schreiben des Königs, das ihn um die Mitte des Juli erreicht haben muß, wird er nicht nur nochmals für die Rückzahlung jener Summe an die Frescobaldi, sondern auch für das Bündniß mit dem Kaiser verantwortlich gemacht, denn nichts als die eigene Eitelkeit habe ihn verführt, Pace zu verleumden und den Kaiser wider ihn aufzubringen. Falls ein Unheil geschehe, so werde man ihn anderen zum warnenden Beispiel schwer dafür büßen lassen. Auch habe er am wenigsten an der Beförderung seines Collegen zu mäkeln, durch welche dessen wirkliche Verdienste belohnt würden. Uebrigens sandte der König gleichzeitig dem Kaiser die Belege, daß Pace stets nur zu ihrer beider besten gewirkt und berichtet habe [47]).

Damit wurde wirksam und drastisch die böse Rivalität, die schon viel zu lange gewuchert hatte, zu Boden geschlagen. Der Ritter, dessen Kräfte niemals seinen Anmaßungen entsprochen hatten, und

47) Entwurf N. 2177.

der fast mehr als schicklich sich in den Hof und die Sinnesart des Fürsten, bei dem er beglaubigt war, eingelebt hatte, durfte auch in der Folge noch in der alten Stellung verbleiben, da man in manchen Stücken denn doch Dienste von ihm erhielt, die kein anderer so wie er leisten konnte. Oft genug noch wird er an seine thörichten und verderblichen Mißgriffe erinnert, als es sich immer mehr herausstellte, daß Max in seiner ganzen politischen Haltung Verdacht erregte, indem eine Schwenkung zu Franz I hinüber kaum viel länger zu bemänteln war. Vergebens suchte Wingfield die Klagen des Kaisers zu unterstützen, daß England *ihn* verlassen und der Gefahr auch Verona zu verlieren ausgesetzt habe; noch einmal im September erinnert Wolsey an den Wendepunkt, den jener selbst mit seiner ehrlosen Flucht von Mailand geschaffen habe. Summen, die er bis auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Kronen zusammenrechnet und an deren Restitution schwerlich jemals zu denken sein werde, seien damit völlig nutzlos verschleudert worden [48]). Der neue Staatssecretär verblieb in der Schweiz, um frei von unbefugten Eingriffen die dringenden Geschäfte, mit denen er betraut war, zu Ende zu führen. Kam es auch nicht wieder zu einer ernstlichen Demonstration gegen Mailand, so war die Stellung der zu England inclinirenden Cantone doch drohend genug, um den Eroberer der Lombardei in Schach zu halten und den Kaiser so lange als möglich zu verhindern sich mit ihm in einem Vertrage auseinander zu setzen, der nothwendiger Weise auf der Stelle das junge, dürftige europäische Gleichgewicht über den Haufen werfen mußte. In ihrem Groll haben die Franzosen einmal den Versuch gemacht, den geschickten Diplomaten durch Gift aus dem Wege zu räumen [49]). Erst nachdem seine Aufgabe gelöst war, zu Ende des Jahres 1517, ist Pace aus Zürich abberufen worden und hat die Stelle am Hofe Heinrichs VIII angetreten, in welcher er denn als der tüchtigste und eingeweihteste Staatsmann neben Wolsey gewirkt hat.

Wie fand nun das lockere Bündniß, das seinen Angelpunkt in der Schweiz hatte, sein Ende? Wie trieb der Kaiser, wozu er von Anfang die Neigung verrathen, endlich doch auf die andere Seite

48) N. 2404. 2405.

49) November 7. N. 2516. 2517.

hinüber? Zu einer kurzen Darlegung bieten abermals unsere Dokumente in erwünschter Weise die Hand. Maximilians Enkel, der Erzherzog Karl, hielt sich ganz an den Rath seiner Gouverneure, des M. de Chièvres und des Kanzlers Sauvage, die, völlig im französischen Interesse, sofort nach Franz' I Thronbesteigung an die Stelle eines englischen Heirathsprojects eine Ehe mit dessen jugendlicher Schwester Renée zu setzen trachteten. Auch dort wirkte finanzielle Noth und leisteten französische Bestechungskünste das ihre; doch kamen auch hohe politische Objecte in Frage, die Sicherung der Krone von Neapel, auf welche das Haus Orléans so wenig wie seine Vorgänger die Ansprüche der Anjous fahren ließ, und das viel umstrittene Lehnsverhältniß Flanderns. Wie Max diesen Dingen niemals fern gestanden hatte, so suchten auch die Räthe seines Enkels, seit er wieder mit England abgeschlossen, beständig einen gegentheiligen Druck auf ihn zu üben. Die Tendenz dieser unabläßigen Bemühungen war auch Wingfield nicht entgangen, der in einer seiner Depeschen der Politik des jungen Königs von Castilien sogar den Ruin des Kaisers in Italien beimißt [50]). Max blieb für ihn eben der grundehrliche Mann, während er doch wußte, daß seit Jahr und Tag englische Gesandte in den Niederlanden, Dr. Cuthbert Tunstal und Thomas More, sich abquälten durch die Herzogin Margareta Enkel und Großvater von einem offenen Bruche der früheren Tractate zurückzuhalten.

Freilich war Karl seit dem im Januar 1516 erfolgten Tode des alten Ferdinand von Aragon mehr sein eigener Herr geworden und persönlich schon viel zu stolz fernerhin noch Vasall Frankreichs zu heißen, allein er vermochte lange Zeit nicht einmal die Summen aufzubringen, um seine spanischen Reiche selber in Besitz zu nehmen. Gleich Max, als dessen geborener Erbe im Reiche er auch schon galt, schaute er daher lüstern nach dem englischen Golde aus und hütete sich wohl die Möglichkeit solcher Hilfe verwegen von sich zu stoßen. Natürlich rissen sich die beiden einander so gern durch dritte bekämpfenden Mächte um ihn; waren sie doch allesammt durch junge, thatenlustige, die weitesten Pläne hegende Fürsten vertreten. Je nachdem

50) Mai 27. N. 1937. thoose honorable counsellors of the yonge kynge which have brewyd the beverage to the rewyne of themperor.

Karl zu Heinrich oder zu Franz trat, mußte das Schicksal Europas entschieden werden. Während die Franzosen mit glänzenden Verheißungen, mit List und selbst Gewalt, wozu ja stets der Herzog von Geldern bereit war, auf eine festere Einigung als bisher drangen, boten die Engländer Geld zur Reise nach Spanien, welche Karl, „um der Seekrankheit und der französischen Küste auszuweichen," am besten wie einst sein Vater König Philipp über England antreten könne. Willig ließen seine Räthe mit sich über verdiente Bezahlung ihrer Zustimmung handeln [51]). Kam aber die Rede auf Beitritt zu dem Bündnisse zwischen Heinrich und dem Kaiser um den Franzosen in Italien die Wege zu weisen, so mußten die Besitznahme der spanischen Throne und die drohende Gefahr von Seiten des geldrischen Feindes als ausweichende Entschuldigung herhalten. Als gegen Ende Juli ein vornehmer Bote aus Paris erschien, entschlüpften Chièvres und der Kanzler, um Artikel mit demselben festzustellen. Wenn Tunstal darüber bei dem jungen Könige eine Audienz nachsuchte, so war auch dieser auf die Jagd gegangen. Am 13. August wurde zwischen Frankreich und Spanien-Burgund der Vertrag von Noyon unterzeichnet [52]), in welchem England völlig aus dem Spiele blieb.

Aber Maximilian war auf das genaueste von den sehr geheim gehaltenen Verhandlungen unterrichtet. Während er in London durch Hédin um eine persönliche Begegnung mit Heinrich anhalten ließ, wo denn alles Unkraut, wie er sich ausdrückt, ausgejätet werden sollte, und wenigstens durchsetzte, daß Heinrich endlich jene 60000 den Frescobaldi entwendeten Gulden auf sich nahm, sorgte er dafür, daß seinem Bewunderer Wingfield die Artikel in die Hände gespielt wurden [53]). Der fiel aus den Wolken, als er von der französischen Verlockung des Königs von Castilien und von der Abkunft wegen Neapels erfuhr, daß der Kaiser von Venedig 200000 Ducaten für Verona und Brescia nehmen und daß England betrogen sein werde [54]). Noch immer konnte er es nicht glauben, daß der pfiffige Habsburger

51) Juni 6. N. 2006.

52) Tunstals Berichte N. 2206. 2219. 2270. 2322.

53) Max an Hédin. August 18, an Heinrich VIII. August 22. N. 2286. 2291.

54) N. 2310.

seinen Herrn und ihn mit den blendenden Entwürfen von einer Invasion Frankreichs, von Verleihung Mailands und der Kaiserkrone einfach zu Narren gehabt und der englischen Schatzkammer nur unerhöhte Summen hatte abschwindeln wollen. So ließ er sich denn durch den kaiserlichen Secretär Maraton gern bereden, daß Max jener Abkunft im Grunde seiner Seele fern stehe und nichts unterlassen werde, bis der König von Castilien seine verrätherischen Räthe gezüchtigt habe, wie sie verdienten [55]). Er merkte nicht, daß durch ihn nur weiter gefeilscht werden sollte, denn Ort und Zeit einer proponirten Zusammenkunft mit dem Könige von England wurden nun förmlich nach klingender Münze abgeschätzt.

Um jedoch seinen Spiegelfechtereien und Forderungen Nachdruck zu verleihen, zugleich aber auch um den Zorn, der in London über den schmählichen Bruch der alten Allianz zwischen England und Burgund hoch aufflammte, zu beschwichtigen, schickte Max im October den Cardinal von Sitten dorthin, der in der That für ihn 40000 Kronen in Raten von je 10000 und auch eine Handsalbe für sich selber erbettelte, wofür denn eine schleunige Reise in die Niederlande und wiederum die Kaiserkrone verheißen wurde [56]). König Heinrich wenigstens scheint die Begegnung gewünscht zu haben, Wolsey aber glaubte allen den Lügen nicht mehr und sollte Recht behalten.

Für englisches Geld verfügte sich denn Max nach Hagenau im Elsaß, wo er fröhlich auf die Schweinsjagd gieng, während nunmehr auch die Tyroler sich wider ihn erhoben und die dumpfe Gährung im Süden des Reiches jeden Augenblick loszubrechen drohte. Unter solchen Umständen zeigte er vielfache Bedenken wegen der Weiterreise. Wollte er nur mehr Geld, oder fürchtete er, die Wahrheit komme jetzt an den Tag [57])? Seine Tochter Margareta weist Hédin in London ausdrücklich an, erst 10000 Gulden mehr aufzubringen und dann das Gerücht zu widerrufen, ihr Vater sei dem Vertrage von Noyon beigetreten [58]) — und sie wußte doch, daß ihr Vater am

55) N. 2319.

56) Schieners Memoir aus Greenwich. N. 2463.

57) Wingfield zuerst aus Hagenau. November 24. N. 2589 vgl. N. 2605. 2626. Schiener aus Hagenau an Pace N. 2636.

58) Brüssel. December 8. N. 2652.

4. December unter ihren Augen in Brüssel seinen Beitritt hatte zu-schwören und für 200000 Ducaten auf Italien Verzicht leisten lassen! So hatte am folgenden Tage Tunstal in eiliger Geheimschrift an Heinrich VIII gemeldet [59]). Weder dieser noch Wolsey mochten solcher Mittheilung Glauben beimessen aus Respect vor der Fürstin, sie beauftragten daher den Gesandten, bei ihr selber darüber Erkundigung einzuziehen. Da Margareta indeß ihn nicht sehen wollte, ließ er den Auftrag durch den Richmond Herold ausrichten, und die Herzogin hatte die Stirne, auf ihre Ehre zu versichern, ihr Vater verstelle sich nur, um die Räthe seines Enkels desto sicherer aus dem Sattel zu heben [60]). Auch eine Anfrage Wolseys bei Wingfield und Schiener führte ebenfalls zu keinem Geständniß. Es war, als ob man den leichtgläubigen, täppischen, undiplomatischen Engländern alles meinte bieten zu können.

Noch hielt Wolsey, der doch unmöglich so viel Lug und Trug verkennen konnte, an sich, so lange Wingfield ein über das andere Mal von den Versicherungen des Kaisers berichtete, daß er die Franzosen verabscheue und nur darauf sinne, den Intriguen der burgundischen Regenten ein jähes Ende zu bereiten. Eines Tags in Düren legt der Fürst wieder die Hand auf die Ordenskette, schlägt das Gewand zurück und spricht auf das Hosenband deutend: „Dieser Orden bindet mich. Versucht mich weiter nicht mit Mißtrauen, denn Euch beiden (auch der Cardinal von Sitten ist zugegen) habe ich doch Herz und Sinn durch Wort und That eröffnet, so weit ich es nur vermag. Ihr könnet lesen, was darin geschrieben steht" [61]). Man sieht, die Posse konnte nicht besser gespielt werden für diejenigen, die sie für Wahrheit nahmen. Glaubten Tunstal und More in Brüssel wirklich noch, Max werde seinem Enkel sofort einen Systemwechsel dictiren, wenn sie in ihrer Nähe in Löwen den Bischof von Paris ebenfalls auf den Kaiser harren sahen? Sobald der letzte Vorschuß von 10,000 Gulden, den sie zu leisten befugt waren, darauf gegan-

59) N. 2633. Bestätigt durch Pace N. 3090, der in der Schweiz erfahren, daß Max in Hagenau schon auf dem Evangelium den Eid geleistet.

60) December 26. N. 2702.

61) Januar 17. 1517. N. 2790.

gen, zeigte es sich, daß der Empfänger seit Monaten in französischem Solde stand, und daß seine Tochter sehr wohl darum gewußt hatte. Auf allen Seiten blickte jetzt das Geheimniß durch, wie mehrere Briefe, die mit derselben Post im Februar in London einliefen, bündig darthaten. Da schreibt Dr. Knight, einer der scharfsichtigsten Agenten in den Niederlanden, von der Unterredung, welche der Kaiser bei der Begrüßung in Vilvorde mit Karl gehabt. — „Mon filz," sagt jener, „vous ales trumper les Angloise" und nach einer kurzen Pause: „Nonne, je va voire ce que je puis faire avecque les Angloise"[62]). Da beide einander so ebenbürtig, ließ sich schon in der nächsten Zukunft aus der argen Geldklemme, in welcher ein jeder stack, ein neuer, vollständiger Wechsel ihrer Stellung voraussehen, mochte Max auch noch so feierlich in S. Gudule nunmehr vor aller Welt den Vertrag beschwören [63]).

Man konnte daher in England, vorbereitet, wie man war, über solchen Ausgang sich nicht allzu sehr erhitzen. Schritt vor Schritt auf dem Rückzuge hatte Wolsey bis zu dem letzten Augenblicke sein Bündniß zu stützen gesucht, bis es, schon lange nichts mehr werth, mit wahrhaft cynischer Schamhaftigkeit gebrochen wurde. Auch war solche Erfahrung im Hinblick auf das, was die nächsten Jahre bringen mußten, um Geld wahrlich nicht zu theuer erkauft, um so mehr, als der Vertrag von Noyon sich bald als sehr ungefährlich, weil ganz eben so zerbrechlich erwies als der, den er gesprengt hatte.

Während Max, so lange er noch am Leben, auf seine Krone borgte und speculirte, während er bald vom Kreuzzuge und bald von einer Einigung der Reichsgewalten wider den Papst oder den alten Feind im Westen träumte, trieb doch die Besitznahme Spaniens und seine Wahl zum deutschen Kaiser den König Karl demnächst in eine ganz andere englische Allianz, als die des Jahres 1516 gewesen war.

62) Brüssel. Februar 16. 1517. N. 2930.

63) Bericht darüber, Mecheln Februar 18, von dem neuerdings abgefertigten Charles Somerset, Graf von Worcester, und von Cuthbert Tunstal. N. 2940.